

Lucas Cranach d. Ä.

Wenn von den großen Künstlern der Renaissance die Rede ist, so denkt wohl jeder neben Albrecht Dürer und Mathias Grünewald an Lucas Cranach d. Ä.. Freilich, die Meinungen der Kunsthistoriker über die Genannten gehen dann oft weit auseinander. War z. B. Cranach ein Genie – oder war er ein scharf kalkulierender Kaufmann, der beispielsweise je sechzigmal seine Gönner, die sächsischen Kurfürsten Friedrich den Weisen und Johann den Beständigen malte, der eine Werkstatt mit vielen Gesellen unterhielt, der in Weimar eine Apotheke (mit Weinausschank) besaß, der mit einem Freund eine Druckerei betrieb, der in Wittenberg einen richtigen Buchladen mit Papierverkauf sein eigen nannte und der Senator, Kämmerer und mehrmals gar Bürgermeister in Wittenberg war?

Cranachs Fleiß, die Unzahl von Holzschnitten, Stichen, Radierungen, Porträts, Madonnenbildern, Wandmalereien und Illustrationen, vielleicht gar Steinschnitzarbeiten, aber auch Turnierdecken, Wappen, Behänge – und sogar Häuser- und Stubenmalereien, scheint manchen Kritikern zu einem Genie nicht zu passen. Aber sein Fleiß ließ Cranach zu einem wohlhabenden Mann werden, der sich neben dem größten Haus Wittenbergs weitere vier Häuser und verschiedene Grundstücke kaufen konnte. Wer war nun dieser Lucas Cranach der Ältere, den die ganze Welt kennt und dessen Bilder in den bedeutendsten Privatsammlungen und in den Museen aller Länder mit Stolz gezeigt werden? Über des Künstlers Herkunft, Geburt und Namen gibt es mancherlei Deutungen und es ist für den Laien keineswegs langweilig, in der anscheinlich angewachsenen Literatur über ihn nachzulesen.

Unbestritten ist, daß er 1472 in dem fränkischen Städtchen Kronach, dem damaligen Cranach, geboren ist. Der Geburtstag selbst ist nicht bekannt, denn eventuell geführte Taufmatrikel sind, wie auch andere entsprechende Nachweise, wohl verlorengegangen.

Sein Geburtshaus ist dagegen umstritten. Während einerseits ein malerisch, in der noch heute von Mauern, Türmen und Toren umgebenen Altstadt gelegenes Haus (Gasthaus "Zum scharfen Eck") als Geburtshaus bezeichnet wird, so verweisen ernsthafte Forscher auf ein im Erdgeschoß noch erhaltenes Haus am Marktplatz, wie sich aus den Akten des Stadtgerichts anlässlich verschiedener Prozesse (meist wegen nachbarlicher Streitigkeiten) vermuten läßt. Sein Vater hieß "Hanns Maler" zu Cranach, wie gleichfalls in Gerichtsprotokollen nachzulesen ist. Dieser Hanns Maler, der übrigens auch vermögend war, hatte vermutlich eine gute Schulbildung genossen, wenn er auch die deutsche Sprache erst auf seiner Wanderschaft erlernte; denn er stammte – darüber sind sich fast alle Forscher



Lucas Cranach d. Ä.: Die heilige Familie mit dem Engeltanz

einig – aus Italien. So um 1465 konnte er nach dem Tode seines Meisters dessen Malergeschäft in Kronach (Cranach) übernehmen.

Über den eigentlichen Geschlechtsnamen der Familie gibt es zwei Lesearten: "Sunder" (daher auch "Sundermaler") und "Maler/Maller/Müller". Der vermutlich aus Italien stammende Hanns Maler hatte entsprechend der Übung in seiner Heimat einen Geschlechtsnamen, ihn aber des Aufsehens halber hier nicht weitergeführt und sich nach der damaligen Sitte die Standesbezeichnung (Maler) zugelegt. Wären die genannten Namen jedoch Geschlechtsnamen gewesen, so hätte Lucas Cranach in der Fremde, in Wittenberg, sich keinen neuen Namen zulegen müssen. So nannte er sich aber nach seiner Heimatstadt Kronach, wie erwähnt, damals Cranach genannt, also Lucas Cranach und zur Unterscheidung von seinem Sohn Lucas, der gleichfalls Kunstmaler geworden ist, wird er später als Lucas Cranach d.Ä. bezeichnet.

Von seiner Jugend wäre kaum etwas bekannt, hätte es nicht Matthias Gunderam, Magister der freien Künste und der Philosophie zu Wittenberg, ein ebenfalls in Kronach geborener Vetter des Meisters und Hauslehrer dessen Enkels Lucas, festgehalten. Demnach lernte der junge Lucas bei seinem Vater, der ja Maler/Kunstmaler war. Cranach mußte auch die Lateinschule seiner Vaterstadt besucht haben, denn er konnte sich später in der lateinischen Sprache mit der Gelehrtenwelt Wittenbergs und mit anderen berühmten Leuten unterhalten. Die Schloßbauten auf Rosenberg ob Cranach, die im 17. und 18. Jahrhundert zu der heute noch gut erhaltenen Festung Rosenberg ausgebaut wurden, haben auf Lucas Cranach wohl einen besonders tiefen Eindruck hinterlassen, denn auf vielen seiner Bilder verwendet er auf Bergen thronende Burgen und Schlösser.

Der damaligen Gepflogenheit zufolge ging er sicher auf Wanderschaft ... seine Spuren verlieren sich. Der Autor versuchte im regionalen Bereich Umschau nach Zeitgenossen zu halten und fand schon gleich bei dem nur ein Jahr älteren Albrecht Dürer sehr frühe Begegnungsmöglichkeiten. Hier nur in Kürze: Lucas Cranachs Vater hatte schon in



Lucas Cranach d.Ä.: Kurfürst Johann Friedrich der Beständige

der Mitte des 15. Jahrhunderts für Bamberg und hier wohl insbesondere für den fürstlichen Landesherren, wie aber auch vermutlich für den sächsischen Kurfürsten (um 1500 nach Leipzig) zu arbeiten, u. a. auch für den Verleger Albrecht Pfister (Bamberg) als Vorzeichner für Holzschnitte. Dürer hatte gleichfalls über seinen nürnbergischen Lehrherrn Michael Wolgemut und dessen aus Bamberg stammende Frau (Familie Hans Pleydenwurff) Beziehungen zur Domstadt. Vielleicht war Lucas auch einer der vielen Schüler, die sich um Wolgemut scharten? Vermutungen, Rätsel – noch ein reiches Betätigungsfeld für Kunsthistoriker; doch ist aufgrund stilkritischer Untersuchungen mit Sicherheit anzunehmen, daß Lucas Cranach Albrecht Dürer nicht erst 1524 kennenlernte, als dieser eine Silberstiftzeichnung von ihm anfertigte. Es mag unter Umständen recht wahrscheinlich sein, daß Albrecht Dürer schon 1496 auf einer Reise nach Wittenberg auf einer vielgenutzten Handelsstraße über Kronach reiste, dabei die Familie Hans Maler besuchte und auch Skizzen von der Stadt und vom Schloß anfertigte, die er später in seinem Kupferstich "Das Meerwunder" verwendete.

Seltsam erscheint allerdings, daß weder von Lucas Cranach noch von seinem Vater bis zum Jahre 1501, als Cranach immerhin schon 29 Jahre alt war, Bilder bekannt sind und es ist zu vermuten, daß besonders im fränkischen Raum manche Bilder eines "unbekannten" Meisters von den beiden stammen. 1501 hatte Cranach die ersten nachweisbaren Beziehungen mit dem sächsischen Hof aufgenommen, wie durch ein Miniaturbild nachgewiesen ist.

Und dann tauchen zur gleichen Zeit plötzlich die herrlichsten Bilder Cranachs auf, wie z.B. "Die Kreuzigung Christi" (Wien), mehrere Holzschnitte, dann wieder Ölbilder wie "Der büßende Hieronymus" (Wien) oder "Der heilige Valentin". Neben Wien sind Aufenthalte in verschiedenen süddeutschen Städten nachgewiesen. Der Stadtchronist Karl Fehn schreibt hierzu treffend: "Die österreichischen Arbeiten Cranachs sind der sogenannten Donaukunst wesensverwandt, wobei es eine offene Frage bleibt, ob diese von Cranach beeinflusst worden ist oder umgekehrt. Kennzeichnend für den Donaustil ist das Erwachen eines neuen Naturgefühls, der Sinn für das Weite des Raumes und den Zauber der Landschaft. Für diese Freiheit gegenüber der Gebundenheit des (ausgehenden) Mittelalters setzt der Meister seine Kunst ein" und führt mit den Worten des Kunsthistorikers Heyk zu einem Bild aus dieser Zeit fort: "Mit diesem Bild tritt Cranach auf den Boden der neuen Kunst, als einer ihrer ersten und kühnsten Vorkämpfer in Deutschland". Diese kurzen Sätze mögen dem Laien etwas von der Bedeutung Cranachs sagen.

1503 heiratete Lucas Cranach Barbara Brengbier aus Gotha. 1504 entstand – vermutlich in Kronach – sein berühmtes Gemälde "Ruhe auf der Flucht nach Ägypten", ehe ihn der schon erwähnte sächsische Kurfürst Friedrich der Weise endgültig in seine Residenzstadt Wittenberg berief.

Es fehlt hier der Raum, im einzelnen auf seine Werke einzugehen. Cranachs Vielseitigkeit ist eingangs schon in aller gebotenen Kürze gestreift worden. Die Cranach-Ausstellung 1972 im Kunstmuseum Basel zeigte

über 600 Werke – und das war nur ein Teil seines Schaffens. Die Cranach-Gedenkjahre 1953 und 1972 wurden in der Bundesrepublik Deutschland nur halbherzig begangen. Kronach, das sich um eine würdige Darstellung der Kunst ihres größten Sohnes bemühte, erhielt nur einen Bruchteil der Gelder, die zur gleichen Zeit die ehemalige DDR für Cranach aufwendete.

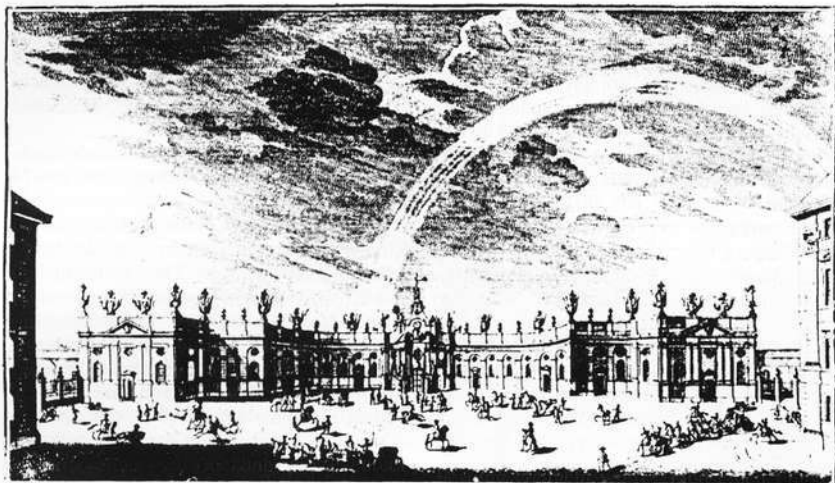
Nachzuholen wäre hier noch die Freundschaft Cranachs mit Martin Luther, die Cranach auch die Bezeichnung als "Maler der Reformation" einbrachte; eine Bezeichnung, die für ihn über Jahrhunderte hinweg in seiner traditionell stark katholisch geprägten Heimatstadt nicht gerade Sympathien weckte, wobei unbemerkt (vielleicht auch unbekannt) blieb, daß Cranach auch nach Luthers Bruch mit der Kirche für viele katholische Würdenträger weiterhin unzählige Madonnen und Heilige malte.

Cranachs Stil erfaßt der kunsthistorisch Ungebildete schnell und sein Signum bestätigt im Zweifel auf vielen seiner Werke die Herkunft. Während er von 1504 bis etwa 1506 ein verschränktes Monogramm aus L und C verwendete, stellt er von 1506 bis 1514 beide Buchstaben neben- oder untereinander, etwa ab 1509 zusammen mit einer gekrönten Schlange mit Fledermausflügeln und einem goldenen Ringlein im Maul. Nach dem Tode seines Sohnes Hans 1537 zeigte das Signum die Schlange mit liegenden Vogelflügel.

Am 16. Oktober 1553 starb Cranach in Weimar, wo er seit 1552 bei seiner Tochter Barbara wohnte.

Abschließend darf der Verfasser erfreut feststellen, daß das Verhältnis Kronachs zu Lucas Cranach wesentliche Aufbesserungen erfährt: In der Fränkischen Galerie, einem Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums auf der Festung Rosenberg, hängen einige Cranach-Leihgaben; ab 1992 ist periodisch ein Lucas-Cranach-Preis der Stadt Kronach öffentlich ausgeschrieben.

Helmut Goller, Dipl. Verwaltungswirt (FH), Gabelsberger Straße 3, 8640 Kronach



Pommersfelden, Marstall. Stich von Salomon Kleiner aus: F. Arens, Maximilian von Welsch, München/Zürich 1986, S. 37

Bernd Wollner

Maximilian von Welsch

Am 23. Februar 1671 wurde Johannes Maximilian Welsch als Sohn des Kaufmanns Johann Baptist und seiner Frau Anna Maximiliana in Kronach geboren. Die Welsch waren eine alte Kronacher Bürgerfamilie, für die eine enge Verbindung zur Familie Lucas Cranach d. Ä. nachweisbar ist. Im Jahre 1676 siedelte Johann Baptist mit seiner Familie nach Bamberg um. Der junge Maximilian war dort in den Jahren 1690–1692 an der "Academia Ottoniana", einer von Jesuiten geleiteten Hochschule, eingeschrieben. Die Eintragung lautet "Johannes Maximilianus Welsch Coronacensis logicus mediocris".

Sein Studium scheint ihn aber nicht zufrieden gestellt zu haben, denn bereits Ende 1692 war er zunächst in bambergischen Diensten und seit 1695 im Regiment des Herzogs Friedrich II. von Sachsen-Gotha, einem Mietregiment.

Mit dieser Truppe nahm er auf kaiserlicher Seite an verschiedenen Feldzügen als Ingenieuroffizier teil, so zum Beispiel am Oberrhein und in Savoyen gegen die Franzosen 1693–1695 und 1696–1699 in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Türken. Im Jahre 1704 nahm Lothar Franz Graf von Schönborn, der Fürstbischof von Mainz und Bamberg, den gebürtigen Kronacher als Ingenieuroffizier in seine Dienste.

Maximilian heiratete 1708 die Witwe Sabine Therese Fontana, geb. Bralliard. Aus dieser Ehe entstammten vier Söhne.

Im Jahre 1714 bekam Welsch für seine Verdienste im Festungsbau vom Kaiser den erblichen Adelstitel verliehen.

Er wurde Oberingenieur der Reichsfestungen Philippsburg, Kehl und Breisach, hatte dort die Bauaufsicht. Im Laufe seiner Karriere stieg er bis zum zweithöchsten Militär